

Erlebnisse

Selbsterfahrungseinheit zum Baustein Innere Bilder und Konzepte

Autorinnen

AG 5 Bausteine / BIMM Themenplattform
Sarah Geyr, Simone Naphegyi, Anna Schneider
und Nina Tschabrun

Datum

Juni, 2026

Selbsterfahrungseinheit_IB_03

Welchem Baustein kann diese Selbsterfahrungseinheit zugeordnet werden?

Diese Selbsterfahrung bezieht sich auf den ersten Baustein der umfassenden sprachlichen Bildung: „Innere Bilder und Konzepte“. Dieser Baustein beschreibt, dass Sprache, Denken und Erfahrungen eng miteinander verbunden sind. Kinder entwickeln durch ihre Erlebnisse und Wahrnehmungen innere Bilder und gedankliche Konzepte von Dingen, Situationen oder Begriffen. Diese Konzepte werden mit sprachlichen Begriffen verknüpft und bilden eine wichtige Grundlage für das Verstehen und Verwenden von Sprache.

Was soll durch diese Selbsterfahrung deutlich werden?

Die Selbsterfahrung soll verdeutlichen, dass Menschen Aufgaben oder Situationen unterschiedlich verstehen und interpretieren, weil sie unterschiedliche Erfahrungen und damit unterschiedliche innere Bilder und Konzepte haben.

Wenn ein inneres Bild oder ein Konzept fehlt oder anders ausgeprägt ist, kann es schwierig sein, Aufgaben zu verstehen oder korrekt zu lösen. Dies gilt besonders im schulischen Kontext: Schwierigkeiten entstehen nicht immer aufgrund mangelnder Sprachkompetenz, sondern häufig, weil die zugrunde liegenden Erfahrungen oder Konzepte fehlen. Es fällt schwer, sich über Handlungen/Erlebnisse auszutauschen, die man selbst nicht durchgeführt bzw. erfahren hat. Wie schwer muss es dann Schülerinnen und Schülern fallen, Sachverhalte nachvollziehen zu können bzw. über Erlebnisse zu schreiben (z.B. „Als ich einmal im Schwimmbad war“), wenn sie diese noch nie erlebt haben.

Die Übung soll dazu anregen, die Perspektive von Kindern einzunehmen und zu erkennen, wie wichtig lebensweltliche Erfahrungen und das gemeinsame Sprechen darüber für den Aufbau von Sprache und Verständnis sind.

Welche Materialien werden benötigt?

Mehrere Fotos, die Handlungen/Erlebnisse darstellen. Manche davon sollten bekannt sein, manche nicht.

Welches Hintergrundwissen brauche ich als Referent*in vorab?

Erfahrungen ermöglichen, dass sich unser Wissen über die Welt als neuronales Netz abspeichern kann. In diesem Netz sind nicht nur die Bedeutungen von Wörtern (und deren Aussprache und Schriftbild) enthalten, sondern auch Gefühle, die ausgelöst wurden, Gerüche und Geschmäcker, die ich damit verbinde und ganz konkrete Erfahrungen. Wer einen Tag am Bauernhof verbracht hat, den Stall ausmisten, die Kühe melken und die Hühner füttern durfte, wird ein anderes neuronales Netz anlegen können, als ein Kind, das nur einen Text über einen Bauernhofbesuch gelesen hat. Hinzu kommt, dass das Kind, das auf Erlebtes zurückgreifen kann, wahrscheinlich mehr Verstehen aus dem Bauernhoftext generieren kann.

Wie könnte ich diese Einheit anleiten?

Den Teilnehmer*innen werden mehrere Fotos zu einem Thema (z.B. Winter) gezeigt. Anschließend werden zwei Gesprächsrunden angeleitet, die jeweils wenige Minuten dauern. In der Hälfte der Zeit bekommt der andere Gesprächspartner / die andere Gesprächspartnerin das Wort.

Runde 1: „Hier sind ... Fotos abgebildet. Suche dir ein Bild aus, zu dem du eine Assoziation / eine Geschichte im Kopf hast und tausche dich darüber mit einem Gesprächspartner/mit einer Gesprächspartnerin aus!“

Runde 2: „Suche dir nun ein Bild aus, zu dem du keine Assoziation / keine Geschichte im Kopf hast und tausche dich darüber mit einem Gesprächspartner/mit einer Gesprächspartnerin aus!“

Welche Erkenntnisse können aus der Übung gewonnen werden?

In der ersten Runde werden sich die Teilnehmer*innen höchstwahrscheinlich sehr angeregt unterhalten. Oft wird gelacht und das Zeichen für das Ende der Aufgabe wird manchmal überhört.

Im Verhältnis dazu ist die zweite Runde sehr „leise“. Wirklich ins Gespräch kommen nur die wenigsten, am ehesten wird sich darüber unterhalten, was die „unbekannten“ Fotos darstellen.

Haben die Teilnehmer*innen von Runde 1 auf Runde 2 ihre Fähigkeiten zum Sprechen verloren? Nein, aber laut Kolleginnen und Kollegen, die die Übung bereits erlebt haben, fühlt sich das fast so an und „in Runde zwei war nach einem Satz Schluss.“ (Zitat einer Kollegin)

Interessant wäre außerdem zu vergleichen, welche Bilder für wen „bekannt“ sind und welche nicht. Ein Foto, das jemand nicht einmal benennen könnte, stellt für jemand anderen eine bekannte Situation dar und umgekehrt. Überträgt man diese Vielfalt auf ein Klassenzimmer, wird vielleicht klarer, warum das Besprechen eines Themas im Plenum so herausfordernd ist: Wo manche noch auf Wortebene zu kämpfen haben, erweitern andere ihr neuronales Netz bereits um das neu hinzugekommene Wissen.

Anhang:

